

Predigt zum Weltfriedenstag 2019

Lesung: Jak 3,13-4,3 Evangelium: Lk 10, 1-2a.5-9

„Als Jesus seine Jünger aussandte, sagte er zu ihnen: Wenn ihr in ein Haus kommt so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Kind des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren.“ (Lk 10,5-6)

Mit diesem Zitat aus dem Lukasevangelium beginnt die päpstliche Botschaft zum diesjährigen Weltfriedenstag. Dazu schreibt Papst Franziskus: **„Frieden zu bringen steht im Mittelpunkt der Sendung der Jünger Christi.“** Mit anderen Worten: Frieden stiften ist kein bloßes Beiwerk zur Botschaft Jesu, sondern gehört zum unverzichtbaren Kern unseres Glaubens. Unser erster Gruß an die Menschen heute soll also heißen: Schalom, Friede diesem Haus! Laut Papst Franziskus ist mit diesem Haus jede Familie, jede Gemeinschaft, jedes Land und insbesondere jeder Mensch gemeint – ohne Unterschiede und Diskriminierungen. Unter diesem Haus versteht er ebenso **„unser gemeinsames Haus, den Planeten, den Gott uns als Lebensraum zugewiesen hat und für den wir achtsam Sorge tragen sollen.“**

Eine gute Politik hat die vorrangige Aufgabe, diesem vielfältigen Haus Frieden zu bringen. Dies erläutert der Papst in seiner Botschaft. Darin heißt es: **„Die Politik ist ein grundlegendes Mittel, um ein Gemeinwesen aufzubauen und das Tun des Menschen zu fördern; aber wenn sie von den Verantwortlichen nicht als Dienst an der menschlichen Gemeinschaft verstanden wird, kann sie zu einem Instrument der Unterdrückung und Ausgrenzung, ja sogar der Zerstörung werden...Wenn sie sich in grundlegender Achtung des Lebens, der Freiheit und der Würde des Menschen vollzieht, kann die Politik wirklich zu einer hervorragenden Form der Nächstenliebe werden.“**

Viele Menschen sind es gewohnt, Politik als schmutziges Geschäft zu betrachten. Daher überrascht vielleicht diese päpstliche Aussage, dass Politik eine vortreffliche Ausübung von Nächstenliebe sein kann – allerdings nur, wenn sie im Dienst der Menschenrechte und des Friedens steht. Daher müssen einem guten politischen Handeln bestimmte ethische Eigenschaften zugrunde liegen. Dazu zählen, so Papst Franziskus: **„Gerechtigkeit, Gleichheit, gegenseitiger Respekt, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Treue.“**

Doch dem Papst ist – wie auch uns allen – ganz bewusst, dass es im politischen Leben, im Handeln der politisch Verantwortlichen leider auch zerstörerische Laster gibt. Dazu zählt Franziskus: **„Korruption in ihren vielen Formen,...der Hang zum Machterhalt, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus, die Weigerung, achtsam mit der Erde umzugehen...und die Verachtung für diejenigen, die zu einem Leben in der Fremde gezwungen sind.“** Solche Laster, die leider auch das politische Klima in unserem Land vergiften, **„schwächen das Ideal einer echten Demokratie... und gefährden den sozialen Frieden.“**

Gegen diese zerstörerischen Laster, die immer wieder zu Konflikten und Kriegen führen, spricht sich der Jakobusbrief entschieden aus. Wir sollen vielmehr rechtschaffene Taten vorweisen, keine Streitsucht im Herzen tragen, nicht prahlen, nicht die Wahrheit verfälschen. Mit einem Wort des Jakobus: Christen sollen weise und verständig sein – sich für die heilige Weisheit von oben entscheiden, die zur Freundschaft und Friedfertigkeit anstiftet, reich an Erbarmen ist und nicht heuchelt. Denn die irdische, teuflische Weisheit stachelt nur auf zu Kriegen und Streitigkeiten, zu Eifersucht und Mord.

Eine solche teuflische Weisheit prangert Papst Franziskus an, wenn er in seiner Friedensbotschaft **„die Wahrung der Interessen bestimmter privilegierten Personen“** als einziges Ziel der Ausübung politischer Macht verurteilt. Gute Politik müsse hingegen die Notlagen der Armen stets im Blick haben und die Fähigkeiten junger Menschen fördern, damit sie wieder

Vertrauen in die Zukunft gewinnen. Denn momentan, so Franziskus, **„leben wir in einem Klima des Misstrauens, das in der Angst vor dem Anderen oder Fremden, in der Angst vor dem Verlust der eigenen Vorteile wurzelt und sich leider auch auf politischer Ebene durch eine Haltung der Abschottung oder des Nationalismus manifestiert, die jene Brüderlichkeit in Frage stellen, die unsere globalisierte Welt so dringend braucht.“** Deshalb bedürfe es heute vieler **„Gestalter des Friedens“**, um das Wohl der Menschheitsfamilie zu fördern.

In seiner Botschaft zum Weltfriedenstag warnt der Papst auch nachdrücklich davor, den Frieden **„auf das bloße Gleichgewicht der Kräfte und der Angst“** zu beschränken. Zugleich bekräftigt er, **„dass die Eskalation von Einschüchterung wie auch die unkontrollierte Verbreitung von Waffen gegen die Moral und das Bemühen um wirkliche Eintracht verstoßen...Stattdessen muss betont werden, dass der Friede auf der Achtung jedes Menschen unabhängig von seiner Geschichte, auf der Achtung des Gesetzes und des Gemeinwohls sowie der uns anvertrauten Schöpfung...beruht.“**

In diesem Zusammenhang wendet sich der Papst ganz scharf gegen Meinungen und Strategien, Fremde und Geflüchtete zu Sündenböcken für gesellschaftliche Notlagen und Versäumnisse abzustempeln. Franziskus wörtlich: **„Nicht tragbar sind politische Diskurse, welche die Migranten aller Übel beschuldigen und den Armen die Hoffnung nehmen.“** Ich verstehe diese Worte als deutliche Warnung an bestimmte Politiker und politische Parteien bei uns, in Europa und anderswo, die Fremdenhass schüren und nationalistische Abschottung ständig propagieren. Ich meine, die päpstliche Friedensbotschaft macht ganz deutlich, dass nicht Migration, sondern vielmehr eine ungerechte und unsolidarische Politik die Mutter aller Probleme ist. Und solange die politisch Mächtigen ihre falsche Politik für alternativlos halten und sie weiter betreiben, wird es keine wirksame Gerechtigkeit und keinen nachhaltigen Frieden in der Welt geben können.

Frieden, schreibt Papst Franziskus, **„ist auch eine Herausforderung, der man sich Tag für Tag stellen muss. Frieden ist eine Bekehrung von Herz und Seele.“** Eine solche tiefgreifende innere und gemeinschaftliche Bekehrung haben wir alle dringend nötig – als Kirche, als Pax-Christi-Bewegung, als einzelne Christen, als Bürgerinnen und Bürger, als politisch Tätige und auf internationaler Ebene zwischen den Völkern. Die tägliche Herausforderung des Frieden-Stiftens betrifft uns alle. Der Friede ist eine viel zu kostbare Gabe, als dass wir seine Gestaltung den politisch Mächtigen überlassen dürfen.

Beim Mittagsgebet am Neujahrstag sagte der Papst: **„Politik ist nicht einzig den Regierenden vorbehalten. Wir alle tragen Verantwortung für das Gemeinwohl. Politik ist gut nur in dem Maß, in dem jeder seinen Teil zum Dienst am Frieden beiträgt.“**

Jede und jeder von uns ist also aufgerufen, das politische Leben je auf eigene Weise nach Kräften mitzugestalten. Jede und jeder von uns ist aufgerufen, Handwerkerin und Handwerker des Friedens zu sein! Lasst uns heute, hier und jetzt, damit beginnen!

Charles Borg-Manché
Pax Christi Geistlicher Beirat